

Hosentasche, während ich das Mädchen genauer mustere. Sie ist definitiv nicht wegen des Geldes da. Dafür sieht ihre Kleidung zu teuer aus. Vielleicht will sie einfach anderen etwas Gutes tun.

Ihre braunen Haare fallen in makellosen Locken über ihren Rücken, und ihre Schuhe erinnern mich an diese eine Filmwerbung. Alles an ihr ist in tadellosem Zustand. Alles, bis auf die angeknabberten Fingernägel, die auf meine Worte hin unter ihren Oberschenkeln verschwinden.

Sie blinzelt, sieht mich aber nur flüchtig an und seufzt, was ich als Zustimmung werte.

»Es tut nicht weh«, versuche ich, ihr die Angst zu nehmen. »Wirklich. Es ist nur ein ganz kleiner Eingriff. Kaum zu sehen. Man verschläft sowieso das meiste.« Sie nickt nur vage, und ich habe das Gefühl, ihr auf die Nerven zu gehen. »Die Spenden sind ziemlich wichtig.«

Mit einem weiteren Seufzen sagt das Mädchen: »Ich spende nicht.«

Das erklärt einiges. Wenn sie nicht zum Spenden hier ist, dann, weil sie eine Spende erhält. Die Prozedur, die sie erwartet, unterscheidet sich kaum von meiner, aber dass das nicht grundlos geschieht, ist selbst mir klar.

Eben noch hatte das Mädchen

kaum Interesse an unserer, zugegebenermaßen einseitigen, Unterhaltung. Jetzt starrt sie mich plötzlich mit weit aufgerissenen Augen an. »Mika?«

Stirnrunzelnd schaue ich an mir hinab, ob ich nicht zufällig irgendwo ein Namensschild trage, aber da ist nichts. Sie weiß wirklich, wie ich heiße. »Ja?«

Ein Lächeln verändert das Gesicht des Mädchens und lässt sie regelrecht erblühen. Gut ein Dutzend Sommersprossen fallen mir dabei auf ihrer Nase auf. »Ich bin's. Lynn.«

Der Name sagt mir nichts. Rein gar nichts, obwohl sie mich

anschaut, als wäre ich ihr lange verschollener Bruder. Das höfliche Lächeln kommt mir nur schwer über die Lippen, jetzt, wo sich die Unterhaltung gedreht hat. »Schön, dich kennenzulernen, Lynn.«

Das Strahlen in ihren Augen wird durch meine Worte ein wenig gedämpft. »Kennst du mich nicht mehr?« Im Nu bombardiert sie mich mit Wörtern, die mir irgendwas sagen sollen: »Ottergrund. Der Waldkindergarten.

Rinnbachschule?« Ich kenne jeden einzelnen dieser Namen. Es sind die Stationen meiner Kindheit, meine Grundschule und die Wohnsiedlung, in der wir damals gewohnt haben,

aber eine Lynn ist mir dabei nicht begegnet.

»Tut mir leid.« Hilflos zucke ich mit den Schultern. Ihre Nervosität hat sie in dem Moment abgelegt, als sie mich erkannt hat, aber mir ist die Situation ziemlich unangenehm. Ich kann sie überhaupt nicht einordnen. »Waren wir in einer Klasse?«

Die Enttäuschung stiehlt ihr das Leuchten in den Augen und das Lächeln. »Ja, schon, aber ich dachte ... Du trägst immer noch unser Band.«

Mein Blick wandert hinunter zu meiner rechten Hand. Schon seit einer halben Ewigkeit trage ich ums Handgelenk ein buntes geflochtenes